

Krötenwanderung

Erdkröten und andere Lurcharten kommen aus ihren Winterquartieren, sobald es etwas wärmer wird (8° - 10°C). Meistens geht es mit Einbruch der Dämmerung los. Sie begeben sich auf ihre gefährliche und mühsame Wanderung zum Laichgewässer. Dabei müssen sie auch Straßen überqueren. Hier warten dann auch viele Männchen, um ein freies Weibchen zu finden und sich zum Gewässer tragen



zu lassen. Nach der Partnerwahl findet am Gewässer die Eiablage statt. Erdkröten legen ihren Laich in Form langer, um Wasserpflanzen gewickelter Schnüre ab, Frösche und Molche in Form von Laichballen. Wenige Tage nach der Ablage verlassen Erdkröten das Wasser, um in ihre bis zu zwei Kilometer entfernten Sommerquartiere zu wandern. Die Krötenwanderung der adulten Tiere dauert mehrere Wochen und findet überwiegend von März bis April statt. Eilige Nachzügler wandern auch tagsüber.

Metamorphose

Nach der Laichablage dauert es ein bis zwei Wochen, bis winzige Larven durchs Wasser schwimmen. Sie haben Kiemen und ein Schwänzchen. Die Kaulquappen der Erdkröten werden etwa 25 mm lang, sind schwarz und drängen sich oft dicht aneinander. Im Endstadium der Entwicklung wachsen den Larven erst Hinter- und dann Vorderbeinchen. Schließlich bildet sich der Schwanz zurück und die Verwandlung zur 10 mm kleinen Mini-Kröte vollzieht sich. Innerhalb weniger Tage stellen sie von Kiemen- auf Lungenatmung um und krabbeln an Land.



Froschregen

Die einen Zentimeter großen juvenilen Kröten bleiben noch ein paar Tage am Gewässerrand, immer auf der Suche nach Nahrung. Schließlich verlassen sie das Gewässer. An regnerischen Tagen wandern oft viele Tausend Jungtiere gleichzeitig los. Wie in einem großen Schwarm folgt eine Kröte der anderen. Auf Wegen und Wiesen hüpfet es dann auch tagsüber an allen Stellen. An diesen besonderen Tagen spricht man vom Froschregen. An trockenen Tagen verstecken sich die jungen Tiere gern im feuchten Gras; von der Sonne aufgeheizte Sand- und Asphaltflächen können zu unüberwindbaren Barrieren werden.



Hautatmung

Amphibien können einen großen Teil des benötigten Sauerstoffs über die Haut aufnehmen. Generell ist es wichtig, dass ihre Haut nicht austrocknet. Wasser nehmen sie hauptsächlich über die Haut auf. Die Haut schützt sie vor Infektionen, dient durch die Abgabe eines Sekretes der Abschreckung von Fressfeinden und bildet ein wichtiges Organ im Organismus der Amphibien. Erdkröten sind eine der seltenen Lurcharten, die aufgrund ihres Sekrets erfolgreich in Fischteichen ablaichen.

Ortstreue

Amphibien, insbesondere Erdkröten, sind sehr ortstreu. Ihren Laich legen sie immer in das selbe Gewässer. Ihr Wandertrieb leitet sie an den Ort ihrer Entstehung zurück. Im Sommer und Herbst bleiben sie in einem festen Revier und bewegen sich in einem Umkreis von etwa 150 m. Erstaunlich gut orientieren sich Amphibien und finden stets zurück zu den selben Orten. Ob die Orientierung anhand von Geruchssinn, Erdgravitation oder der Stellung von Himmelskörpern erfolgt, ist bis heute ein ungelöstes Rätsel.



Foto: Hans G. Berge

Nützlichkeit

Amphibien sind sehr nützliche Tiere. Im Garten, auf den Wiesen und Feldern vertilgen sie eine Vielzahl von Schädlingen, wie Nacktschnecken und Insekten. Für einen ausgewogenen Naturhaushalt ist eine Artenvielfalt von hoher Bedeutung. Ein hoher Bestand an Erdkröten, aber auch Teich- und Bergmolche finden sich hier. Einige Fische, Vögel, Reptilien und Säugetiere, wie beispielsweise Graureiher, Ringelnatter und Iltis, ernähren sich von Amphibien und sorgen ihrerseits für Ausgewogenheit in der Natur.

Schutz

Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU, Amt für Natur- und Ressourcenschutz) und das Bezirksamt Altona sind zuständig für den Schutz der Biotope und Tiere. Von BürgerInnen und Politik gefordert werden nachhaltige Amphibienschutzmaßnahmen. Freiwillige helfen jedes Jahr mit einfachen Mitteln eine Vielzahl an Amphibien zu retten. Dazu gehören Information und Warnung des Verkehrs, Aufsammeln und Beobachten von Erdkröten, Installation von Ausstiegshilfen sowie Anbringung von Gullinetzen.

Gefährdung

Mittlerweile gelten viele Amphibienarten weltweit als stark bedroht. In Deutschland sind alle heimischen Amphibienarten gesetzlich besonders geschützt. Dennoch verringert sich ihr Lebensraum durch Eingriffe des Menschen in die Natur. Oftmals ziehen Lurche den Kürzeren. Sie sterben insbesondere auf Straßen, auf denen sie sich zeitweise zur Partner- oder Nahrungssuche aufhalten. Auch hier am Falkensteiner Ufer und Falkensteiner Weg sterben zur Laichwanderzeit jährlich viele Hundert Erdkröten. Adulte Tiere



werden hauptsächlich von Kraftfahrzeugen plattgefahren, während juvenile Tiere – Mini-Kröten – oft im Sommer auch von FußgängerInnen und RadfahrerInnen übersehen werden. Bereits durch den Luftdruck schnell vorbeifahrender Fahrzeuge können Amphibien sterben, da hierdurch die sensiblen Organe platzen können. Auch Lichtschächte und Gullideckel werden häufig zur Falle.

Seit einigen Jahren bedroht eine Pilzerkrankung Amphibien; Chytridiomykose greift ihre sensible Haut an und lässt sie austrocknen. Nur sehr wenige Lurch-Larven entwickeln sich zu ausgewachsenen Tieren; im Wasser wie an Land lauern viele Fressfeinde. Dem schädlichen Einfluss von Umweltgiften wie Chemikalien und Pestiziden sind Amphibien mit ihrer sensiblen Haut besonders ausgesetzt.

Am Falkensteiner Ufer wurde im Jahr 2010 ein Wasserbecken zur Elbe für Fische geöffnet, mit der Folge, dass die Amphibien eines ihrer Laichgewässer verloren. Bei der Amphibienwanderung im Frühjahr 2011 wurde ein Bestand von 5000 Erdkröten, 64 Teich- und 9 Bergmolchen festgestellt. Beobachtet werden der Zufluss von Elbwasser in das Westbecken, ein diffuser Wasserverlust und eine trockene Flachwasserzone.